

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag/Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

Rathaus Vaduz: Renovation fast abgeschlossen

Offizielle Einweihung ist auf den 20. Oktober vorgesehen

Das Vaduzer Rathaus erstrahlt seit dem Wochenende, nachdem die Gerüste entfernt wurden, in neuem Glanz. Die Renovation des 1933 erbauten Rathauses ist - innen wie aussen - beinahe abgeschlossen. Nach Angaben von Bürgermeister Arthur Konrad wird das Gebäude am 20. Oktober offiziell eröffnet. Zur Eröffnung plant die Gemeinde Vaduz die Herausgabe einer umfangreichen Dokumentation, die Angaben über die Renovation, aber auch über die Geschichte des Rathauses enthalten soll.

Die Fassaden des Rathauses wurden weitestgehend nach dem bisherigen Bestand und den ursprünglichen Plänen erneuert. Gemeinde Vaduz und Architekt Bruno Ospelt hatten sich zum Ziel gesetzt, das 1933 vom liechtensteinischen Architekten Franz Roeckle geplante Bauwerk in altem Glanz erstehen zu lassen. Roeckle, der vor allem in Stuttgart und Frankfurt tätig war, hatte mit seinem Projekt einen wesentlichen Akzent im

Zentrum von Vaduz setzen wollen. Nach der gelungenen Renovation scheint diese Zielsetzung erneut in den Vordergrund zu treten.

Verwaltung unter einem Dach

Die Innenrenovation umfasste die Neugestaltung des Saales, in dem nun wieder die Fürstenporträts und die Porträts der Vaduzer Bürgermeister vorhanden sind. Ausserdem zielt diesen Raum ein Glasfenster, das - von Pfarrer Ludwig Schnüriger gestaltet - das Vaduzer Wappen darstellt, sowie ein Gemälde des in Wien lebenden liechtensteinischen Künstlers Prof. Josef Seger. In den zwei anderen Geschossen wurden neue Büros für die Verwaltung eingerichtet, wobei das neue Gemeinderatszimmer einen dominierenden Akzent setzen soll. Im Kellergeschoss, in dem bisher nur Lagerräume und Garagen vorhanden waren, wurden Sitzungszimmer, Räumlichkeiten für die Gemeindepolizei sowie ein Archiv eingerichtet.

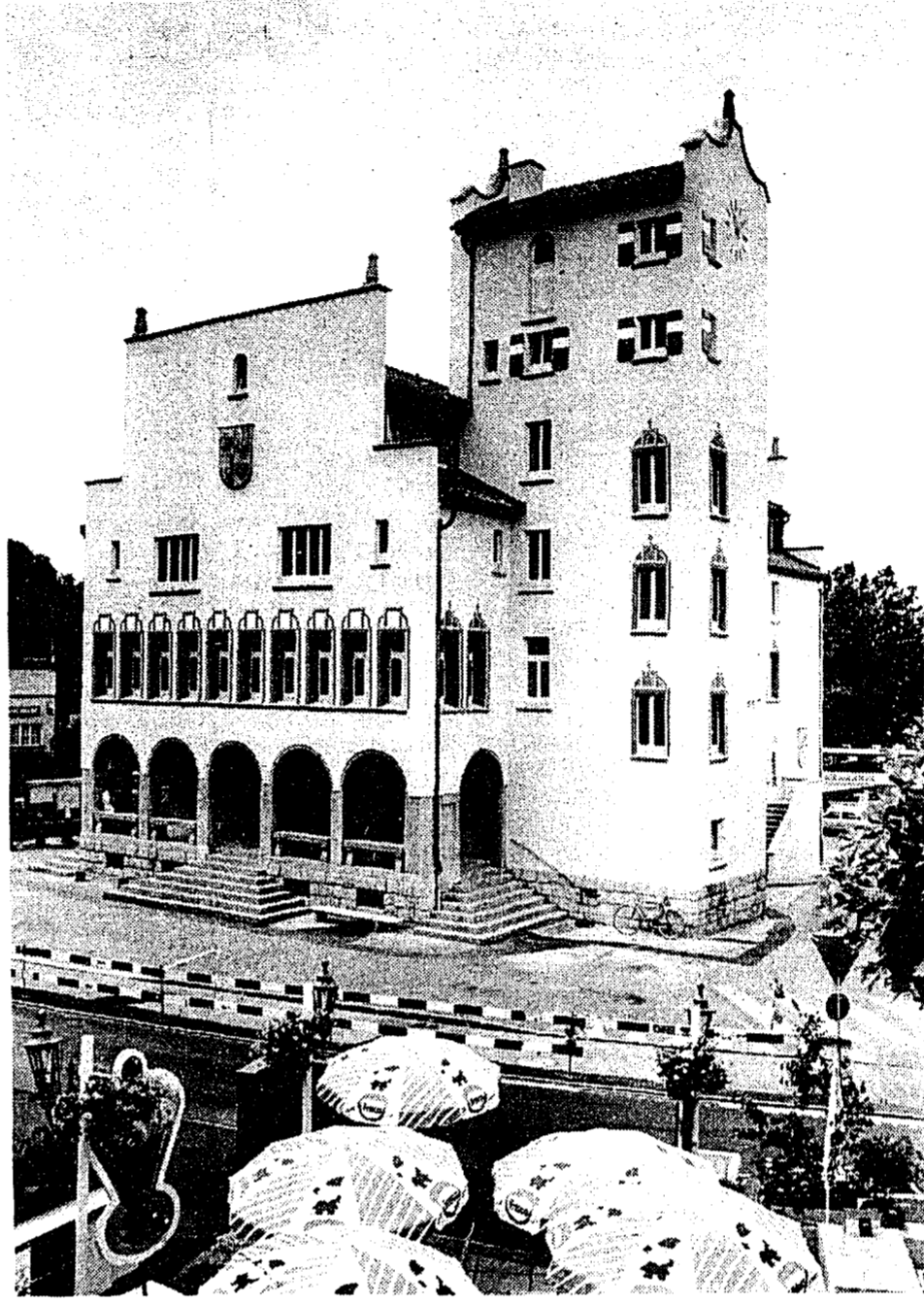
Durch die Hinzunahme der früheren Saalergasse konnte die enge Abwärtswohnung ausgeweitet werden. Der Turm enthält ausserdem neu einen Lift, der sowohl für Warentransporte als auch für Invalide gedacht ist.

Turmuhre und neuer Platz

An der Nordseite des Turmes erfolgte die Anbringung einer Uhr, die beim ursprünglichen Projekt 1933 bereits auch geplant war, dann aber - wahrscheinlich aus Kostengründen - wegiel. An der Ostfassade, gegen die Stättlestrasse hin, wurde das neue Vaduzer Wappen, geschaffen von Steinhauer Engelbert Ospelt, angebracht, das alte Wappen erhielt einen Ehrenplatz an der Nordfassade.

Noch steht ein einzelnes Gerüst am Vaduzer Rathaus. Es wird für die Restaurierung des den Balkon umrahmenden Gemäldes gebraucht. Dieses Fresko wurde von Johannes Troyer, der auch schon Entwürfe für liechtensteinische Briefmarken geliefert hat, selbst gemalt. Die Restaurierung erfolgt derzeit durch Bonifaz Engler.

Die Gemeinde Vaduz wird nun nach der Renovation des Rathauses auch die Platzgestaltung in Angriff nehmen. Vorgesehen ist eine Pflasterung, die hinabgezogen wird durch die Rathausgasse sowie die Bepflanzung mit Bäumen.



Das Vaduzer Rathaus in neuem Glanze nach der Renovation. Die Aussenfassaden wurden bewusst im alten Zustand belassen. Neu hingegen ist die Turmuhr, die ursprünglich beim Bau im Jahre 1933 geplant war, dann aber nicht angebracht wurde. Neu ist auch an der Ostfassade das neue Vaduzer Wappen.

Hilfe für das «Armenhaus Europas»

Liechtensteinischer Beitrag an den Bau einer Fachschule für Holzbearbeitung in Süditalien

(pafl) - Die Regierung hat beschlossen, der Stiftung «Pro Erdbebengeschädigte Süditalien 1980» einen Landesbeitrag von 80000 Franken für den Bau einer Fachschule für Holzbearbeitung in der Campagna anzuweisen. Auch das Dekanat des Fürstentums Liechtenstein konnte der Stiftung Spenden in der Höhe von ca. 6000 Franken zur Verfügung stellen.

Im November 1980 wurde Süditalien von schweren Erdbeben heimgesucht. Durch das Erdbeben wurden ganze Dörfer völlig zerstört und Tausende von Menschen obdachlos. Durch die Hilfeleistung aus ganz Europa konnten die schlimmsten Folgen des Erdbebens überwunden werden.

Welle der Hilfsbereitschaft

Das Erdbeben in Süditalien löste auch im Fürstentum Liechtenstein eine Welle der Hilfsbereitschaft aus. Aus allen Schichten der Bevölkerung gingen Spenden ein. Auch Land und Gemeinden stellten Mittel zur Verfügung. In seiner Sitzung vom 25. November 1981 bewilligte der Landtag einen Kredit von einer Million Franken an den Bau einer Schule in Teora und an die Renovation einer Schule in Neapel. Die Restkosten von ca. einem Viertel wurden durch private Organisationen aufgebracht.

Das Armenhaus Europas

Das Erdbebengebiet in Süditalien, die Campagna, wird oft als das Armenhaus Europas bezeichnet. In der Campagna besteht für die Bevölkerung nur eine geringe Erwerbsmöglichkeit. Die arbeitsfähige Bevölkerung wandert nur deshalb nach Norditalien ab oder sucht Arbeit in Europa oder Übersee. Nicht zuletzt wegen der schwachen wirtschaftlichen Struktur hat sich das Erdbeben vom November 1980 so verheerend ausgewirkt.

Fachschule für Holzbearbeitung

Die unmittelbaren Folgen des Erdbebens sind heute in Süditalien beseitigt. Durch die Schaffung moderner Strukturen sollte jedoch den Menschen in der Campagna geholfen werden, die heutige Verarmung längerfristig zu überwinden. Ein solches Vorhaben ist die Errichtung einer Fachschule für Holzbearbeitung, welches das Komitee «Pro Erdbebengeschädigte Süditalien 1980» verwirklichen will. Für eine gewerbliche Ausbildungsstätte, welche annähernd 300 Studenten aufnehmen kann, ist ca. eine Million Franken erforderlich. In einer ersten Etappe, welche etwa Mittel im Betrag von 550000 Franken erfordert, sollen die notwendigen Räumlichkeiten für die Ausbildung von 100 Studenten geschaffen werden. Das Komitee hat die erforderlichen Mittel für die erste Bauetappe zusammengebracht.

Aufbau gewerblicher Betriebe

Die Fachschule für Holzbearbeitung in der Campagna soll die Grundlage für den Aufbau gewerblicher Betriebe in der Campagna bilden. Damit dürfte es gelingen, vielen Familien in Süditalien eine Existenzgrundlage zu schaffen und damit auch dazu beizutragen, dass die arbeitsfähige Bevölkerung nicht mehr gezwungen ist, Arbeit in anderen Gebieten zu suchen.

Die zweckentsprechende Verwendung der von der Regierung zur Verfügung gestellten Mittel ist gewährleistet. Die Herren Dr. Josef Frick und Paul Vogt können als Vertreter des Dekanats im Komitee «Pro Erdbebengeschädigte Süditalien 1980» über den Einsatz der Mittel mitentscheiden. Ein Ritter des Malteserordens überwacht den Bau und die zweckentsprechende Verwendung der Mittel an Ort und Stelle.

Kommentar:

Empfehlungen aus Paris

Die Mitgliedstaaten der Internationalen Energieagentur (IEA), der das Fürstentum Liechtenstein über die Mitgliedschaft der Schweiz ebenfalls angeschlossen ist, haben nach dem sechsten veröffentlichten Jahresbericht im letzten Jahr ihre Erdölabhängigkeit verringert. Die gesamte Energienachfrage ist nach dieser Analyse um 0,4 Prozent, die Erdölnachfrage um 1,7 Prozent zurückgegangen.

Würde die IEA, wie sie das bei den grossen Staaten macht, dem Fürstentum Liechtenstein und seinen Bestrebungen zur Verringerung der Abhängigkeit von Erdölprodukten ein gesondertes Kapitel in ihrem Bericht widmen, so müsste sie von einem «gegenläufigen Trend» reden. Nach den vom Amt für Volkswirtschaft in der Energiestatistik veröffentlichten Zahlen hat sich die gesamte Energiemenge in unserem Land 1983 um 8,9 Prozent erhöht, wobei die Zunahme alle Energieträger mit Ausnahme von Kohle und Dieselöl betrifft.

Nach IEA-Angaben wurden im letzten Jahr in den IEA-Staaten noch 43 Prozent des Energieverbrauchs durch Erdölprodukte gedeckt; 1973 waren es in diesen 21 Staaten noch 51 Prozent gewesen. In unserem Land belief sich der Anteil des Erdöls (Heizöl, Dieselöl und Benzin) im vergangenen Jahr auf 70,1 Prozent. Im Vergleich zu 1973, als dieser Anteil noch 82,8 Prozent ausmachte, ist zweifellos eine Verringerung der Erdölabhängigkeit festzustellen, doch hat sich im Vergleich zu 1982, als der Anteil auf 68,2 Prozent registriert wurde, eine Zunahme ergeben. Der Vergleich mit der gesamten IEA-Staatengruppe mag vielleicht etwas weit hergeholt erscheinen, da sich die Struktur der Staaten in wirtschafts- und energiepolitischer Hinsicht doch wesentlich unterscheiden. Aber auch anhand der Zahlen der Schweiz wird ersichtlich, dass wir uns noch auf einem recht hohen Niveau der Erdölabhängigkeit bewegen. In der Schweiz reduzierte sich nämlich der Erdölanteil zwischen 1973 und 1983 von 64 auf 47 Prozent. In unserem Land belief sich im letzten Jahr allein der Anteil des Heizöls auf 47 Prozent.

Die IEA veröffentlichte jedoch nicht nur nackte Zahlen, sondern erteilte den einzelnen Staaten auch Empfehlungen hinsichtlich ihrer Energiepolitik. Diese Empfehlungen beziehen sich im Falle der Schweiz auf die energietechnische Sanierung der bestehenden Wohnbauten, auf die Diversifizierung in Richtung Kohle und Gas in der Industrie sowie die finanzielle Unterstützung der Entwicklung neuer Technologien. Beziehen wir diese Empfehlungen auf unsere Situation, so dürfte klar werden, dass allein in diesen Bereichen noch wesentliches getan werden könnte oder müsste.

In ihren Globalprognosen bis zum Jahr 2000 geht die IEA von einem sinkenden Anteil der Erdölprodukte in der Energieversorgung aus, mit Ausnahme der Schweiz, für die ein Ansteigen prognostiziert wird. Werden die geplanten Rheinkraftwerke nicht verwirklicht, so dürfte eine weitere Zunahme der Erdölabhängigkeit auch in unserem Land unvermeidbar sein. Im Moment wird hierzulande auf den Energieträger Erdgas gesetzt, der in unserer Energiebilanz zu einer weiteren Diversifizierung beitragen könnte. Doch auch hier hat die IEA etwas dazu zu sagen: Die Organisation warnt nicht nur vor allzu grosser Sorglosigkeit im Ölbereich, sondern auch vor neuen einseitigen Abhängigkeiten, besonders auf dem Sektor der Erdgasversorgung. (G.M.)

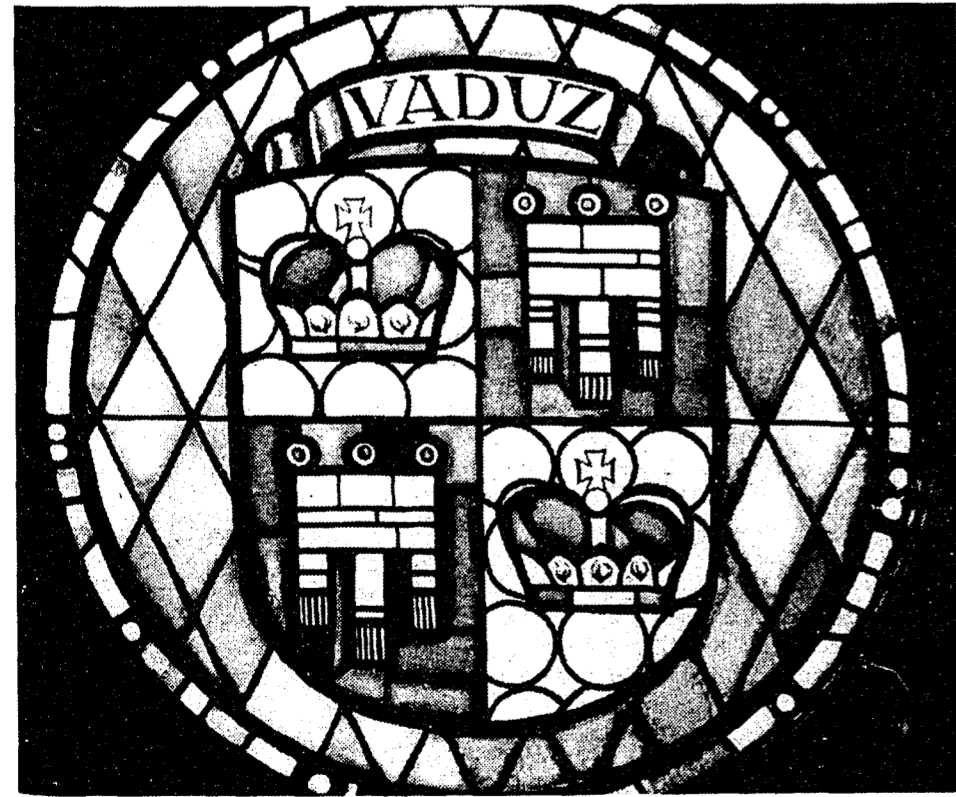
(Vgl. Seite «Zeitgeschehen»)

Berufswettbewerbe 1985 in Japan

Unsere Kandidaten werden im Dezember ermittelt

(pafl) - Die 28. Internationalen Berufswettbewerbe (IBW) werden vom 14. bis 28. Oktober 1985 in Japan ausgetragen. Die liechtensteinischen Kandidaten werden im Dezember 1984 im Rahmen einer nationalen Ausscheidung ermittelt. Interessierte können sich bis spätestens 31. Oktober 1984 beim IBW-Sekretariat, Postgebäude, 9494 Schaan (Telefon 66255), anmelden.

Jedes Land kann an dieses internationale Treffen von jungen Berufsleuten einen Fachmann je Beruf entsenden. In Osaka sind ungefähr 20 Staaten aus Europa, Asien, Amerika und Australien vertreten. Für die einzelnen Teilnehmer ist dies eine einmalige Gelegenheit, andere Menschen, Kulturen und Arbeitsweisen kennenzulernen. Teilnahmeberechtigt an der nationalen Ausscheidung sind Liechtensteiner oder Ausländer mit Niederlassungsbewilligung im Fürstentum Liechtenstein des Jahrganges 1964 und jünger.



Den renovierten Saal im Vaduzer Rathaus, in dem nun wieder die Fürstenporträts sowie die Porträts der Bürgermeister ausgestellt sind, zielt ein Glasfenster mit dem neuen Wappen der Gemeinde Vaduz. Die Glasmalerei entstammt der Hand von Pfarrer Ludwig Schnüriger.

Meisterkurse:

Schlusskonzerte

- Am Dienstag, 24. Juli, 20.15 Uhr, Pfarrkirche Schaan: Schlusskonzert des Orgelkurses
- Mittwoch, 25. Juli, 20.15 Uhr, Musikschule Vaduz: Schlusskonzert des Cellokurses